

# Unermüdliches Geburtstagskind

Arbeitskreis Lüneburger Altstadt wirbt seit 40 Jahren für den Erhalt von Baudenkmalen – Christmarkt am Wochenende

ca Lüneburg. Als Curt Helm Pomp 1966 in die Ohlinger Straße zog, galt die Altstadt als Schandfleck. Schiefe Häuser, der Kübelwagen holte die Notdurft ab, gegenüber hatte das Rotlicht-Milieu eine Filiale eingerichtet: „Am Anfang habe ich mich gewundert, wie viele Leute da wohnen, und alles Männer.“ Pomp lernte, mit der Nachbarin und dem Charme der alten Häuser zu leben. Es war die Zeit, als die Senkung fürchterlich hauste, wegen des Salzabbaus hatte die Erde nachgegeben. Am Lambertplatz, an der Salzbrückerstraße und an der Neuen Silze wurden marode Häuser abgebrochen. Auch Poms Haus sollte fallen: „Es galt als baufällig.“ Das konnte der Baufachmann nicht nachvollziehen. Als eine städtische Kommission zur Prüfung anrückte, überzeugte er sie vom Gegenteil.

## Verschont vom Krieg

Das Bewusstsein war ein anderes als heute, alt galt nicht als chic und sollte weichen. Pomp und andere hingegen erkannten, welch ein Schatz das im Krieg kaum zerstörte Lüneburg war. 1972 gründeten sie eine Bürgerinitiative, zwei Jahre später wurde daraus der Arbeitskreis Lüneburger Altstadt. Der ALA wird 40, aber ohne große Feier. Pomp und Christian Burgdorff, der den ALA seit Jahrzehnten mitprägt, hätten das Datum fast vergessen. Wichtiger ist ihnen, dass der Verein am Sonnabend und Sonntag, 1. und 2. Dezember, den Christmarkt



ALA-Chef Curt Pomp kämpft für alte Häuser. Er hat die Handwerkerstraße und den Christmarkt mit entwickelt – Besuchermagneten. F: A/t & w

veranstaltet. Von 12 bis 19 beziehungsweise 11 bis 17 Uhr versetzen Handwerker und Händler im Schatten von St. Michaelis Besucher in eine Zeit von vor 500 Jahren zurück. Es ist eine Geschichte von Niederlagen und Erfolgen, auf die die heute knapp 600 Mitglieder zurückblicken können. Über Jahre hat der inzwischen verstorbene Zeichner Adolf Brebbermann im Abriss-Kalender dokumentiert, welche Häuser der Abrissbirne zum Opfer fielen. Es waren viele. Doch der ALA hat auch Scheußlichkeiten

verhindert. Immer wieder gern erzählt Pomp davon, wie er mit dem damaligen LZ-Chefredakteur Helmut Pless den geplanten Bau einer Tiefgarage unter dem Marktplatz verhinderte. „Wir haben binnen eines Tages 11 000 Unterschriften dagegen gesammelt“, sagt Pomp. Das Projekt war damit politisch tot. Mehr als 1300 Baudenkmale zählt Lüneburg. Dass es noch so viele sind, ist auch ein Verdienst des ALA. Pomp meint sich zu erinnern, dass der Denkmalschutz damals nur für „vielleicht zwei Dutzend Häuser“

galt. Nicht nur durch Protest entstand ein Bewusstseinswandel, sondern auch durchs Handeln. Pomp, Burgdorff und andere kauften im Michaelisviertel Bruchbuden und holten die Anmut der jahrhundertalten Häuser wieder hervor. Doch das bedeutete auch eine gesellschaftliche Veränderung. Mancher zog fort, weil er lieber „modern“ wohnte oder aber sich eine Restaurierung nicht leisten konnte.

Wenn die Altstadt heute geliebte Kulisse für Rote-Rosen-Schmonzetten, vor allem aber

für Abertausende Touristen ist, haben die Aktivisten trotzdem nicht jede Verirrung verhindern können. Pomp nennt als Beispiel das SPD-Haus Auf dem Meere, dafür verschwand ein Bürgerhaus mit einer „wunderschönen Treppe“, er besitzt noch ein Element mit einer aufwändigen Intarsienarbeit. Dass Neubauten sich hingegen gelungen in ein Ensemble einfügen, hat Pomp gemeinsam mit Bauherren an der Oberen Ohlingerstraße bewiesen.

Längst haben sich Architekten und Handwerker darauf

spezialisiert, Altbauten pfleglich zu sanieren. In der Bauverwaltung und im Rathaus blickt man heute anders auf die Gebäude und weiß um ihren Wert.

Doch der ALA wünscht sich mehr Engagement. Burgdorff sagt: „Zerstörungen gehen weiter. Es heißt immer, das sind nur Kleinigkeiten, aber die summieren sich.“ Und letztlich ergäben die Details ein Gesamtbild, das mache den Charakter der Stadt aus. So gibt der ALA Geld, er hat etwa ein Oberlicht an der alten Musikschule an der Münze restaurieren lassen, und Laternen spendiert, die alte Vorbilder haben. Auch der Alte Kran würde ohne Zuschüsse von ALA und Deutscher Stiftung Denkmalschutz nicht mehr stehen. Die Stadt hatte zu wenig Geld für Reparaturen. Um Projekte zu unterstützen, veranstaltet der ALA Märkte nach dem Vorbild der Renaissance. Die Einnahmen verwendet der Verein als Zuschüsse.

## „Die Stadt ist kein Museum“

Einig sind sich Pomp und Burgdorff, dass es nicht nur um Fassaden gehen kann: Das Entkernen von Gebäuden zerstört Baudenkmale. Gleichzeitig ist den ALA-Aktiven wie Burgdorff bewusst: „Wir wohnen nicht im Museum, denn in einer Stadt leben und arbeiten Menschen. Doch unsere Aufgabe ist es weiterhin, sie zu erhalten und für Rücksichtnahme zu werben.“ Das kann nerven, das wissen die alten Streiter recht gut. Doch sie wollen weiter anstrengend sein.

## Mit Lesen kann Ben sogar Geld sammeln

Besonderes Projekt der Schule am Sandberg

jae Lüneburg. Gebannt lauschen die Grundschüler der Schule am Sandberg der siebenjährigen Katharina, während sie aus der Abenteuergeschichte „Kleine Wolke, großer Bär“ vorliest. Die Erstklässlerin hat das Lesen erst vor Kurzem gelernt, ist dennoch schon mit großem Eifer dabei. Am liebsten liest sie Elfengeschichten, eingekuschelt im Bett. Dass Katharina und ihre Mitschüler momentan besonders lesebegeistert sind, hat mit einem Projekt zu tun, das Schulleiterin Jutta Böttcher ins Leben gerufen hat.

Beim Lesemarathon wird die Zeit, die die Kinder lesend verbringen, durch ein Punktesystem belohnt. Pro Minute zahlt ein Sponsor aus dem Familienkreis einen Cent, jedes Kind kann maximal 1000 Leseminuten sammeln. Der Marathon ist auf einen Monat angelegt, Lesen statt Fernsehen, für Mitschüler oder Haustiere, ist ausdrücklich erwünscht; Lesen statt Hausaufgaben machen, mit geschlossenen Augen oder unter Wasser lesen, gilt laut Regelliste dagegen nicht. „Lesen ist eine Grundkompe-

tenz, man braucht sie für alles. Wer nicht richtig lesen kann, hat es auch in Mathematik schwer, weil er die Aufgaben nicht versteht“, weiß Jutta Böttcher. Die Idee zum Projekt hatte sie von einem ehemaligen Kollegen. „Wir wollen damit alle Kinder zum Lesen anregen, auch die ganz kleinen.“

Ben findet die Idee super, so kann er mit seinem Hobby auch noch Geld sammeln. Der Zehnjährige liest fast in jeder freien Minute und traut sich sogar schon an die ganz dicken Wälzer: „Am liebsten lese ich Percy



Ben (v.l.) und seine Mitschüler aus der Grundschule am Sandberg sind mucksmäuschenstill, wenn Katharina ihnen Abenteuer Geschichten vorliest. Foto: t & w

Jackson, das sind Geschichten, die in Amerika spielen, aber auf der griechischen Mythologie beruhen.“ Mehr als 600 Seiten habe jedes Buch der Fantasyreihe. Anders als beim Fernsehen könne man sich beim

Lesen die Details selber ausmalen, begründet er seine Vorliebe.

Egal ob Profi-Leser oder Anfänger, alle Schüler verfolgen ein gemeinsames Ziel, sagt Jutta Böttcher. „Wir planen, mit dem

eingenommenen Geld einen Autoren an die Schule einzuladen.“ Erste Gespräche mit Ulf Blanck, dem Autor der Kinderbuch-Serie „Die drei Fragezeichen-Kids“, habe es bereits gegeben, verrät sie.

## Schüler haben mehr Talent als die Eltern

Gastspiel des Musikers Paul O'Brien in Lüne – Workshops und Konzert

sim Lüneburg. In der Schule Lüne ging es jetzt bunt zu. In Englisch sangen Kinder, Eltern und Lehrer den „Regenbogen-Song“, angeleitet vom Musiker, Songwriter und Musiklehrer Paul O'Brien und begleitet durch Gebärdensprache. Der in England aufgewachsene Ire probte am Vormittag in Form eines Workshops mit jeder Klasse ein Lied ein. Am Abend wurden diese von den stolzen Schülern den Eltern präsentiert. Zu Beginn des Konzerts durften – zur Begeisterung der Kinder – eine Handvoll Eltern ihr musikalisches Talent unter Be-

weis stellen. „Das klappt bei den Kindern aber besser, liebe Eltern“, scherzte Schulleiter Stefan Pleß. Er begleitete Paul O'Brien und die Kinder auf dem Keyboard.

Das Lied „Paris“ schrieb Paul O'Brien mit einer kanadischen Gitarrenschülerin. „Sie kam zum Musikunterricht, hatte aber keine Lust, Gitarre zu spielen. Also haben wir zusammen ein Lied geschrieben“, verrät er. Der neunjährige Marcel Langanke und einige seiner Klassenkameraden der 4c trugen es vor. Ganz war seine Aufregung danach noch nicht

verfliegen, denn: „Nachher habe ich noch einen Auftritt, unsere Klasse spielt ein Lied mit Instrumenten vor.“ Sein Mitschüler Phillip Daarsch wird dabei den Bass spielen. Beide sind sich einig: „Das Singen mit Paul macht total Spaß.“

Die Idee mit den Workshops kam dem Sänger, als er in Deutschland mit einer seiner Bands auf Tournee war. Stefan Pleß hatte den Musiker privat kennengelernt, so kam dessen nunmehr zweites Gastspiel in Lüne zustande. „Paul geht sehr offen und natürlich auf die Kinder zu, das nimmt ihnen die

Scheu, dadurch trauen sie sich mehr“, hat Pleß beobachtet.

Der Gast freute sich, dass die Kinder so unvoreingenommen sind. „Es stört sie nicht, woher ich komme. Für sie bin ich ein lustiger Mann, der eine seltsame Sprache spricht“, erklärt er schmunzelnd und auf englisch. Seine Mühe mit der deutschen Sprache baute er als kleinen „Comedy-Part“ ins Konzert ein.

Damit beim nächsten Besuch des Musikers noch mehr Instrumente zur Verfügung stehen, spendiert der Förderverein der Schule die Einnahmen des Bufets am Rande für deren Kauf.

## Lichtquellen im Mittelalter

lz Lüneburg. „Salz macht kreativ“ lautet am Sonnabend, 1. Dezember, von 11 bis 13 Uhr das Motto für sechs bis zehn Jahre alte Kinder im Salzmuseum. Alles dreht sich um Lichtquellen im Mittelalter. Bienenschwärme waren früher nur etwas für reiche Sülzmeister, Lüneburgs Salzmillionäre. Kienspäne, Laternen und Talglampen wurden hingegen von vielen Menschen genutzt. Darüber wird nicht nur gesprochen, es wird auch gebastelt: ein Windlicht für dunkle Nachmittage, ein sternförmiger Teelichthalter und mehr. Kosten: 6 Euro, mit Familienkarte 3 Euro. Anmeldungen: ☎ 7 20 65 13.



War jetzt zum zweiten Mal zu Gast an der Schule Lüne: der Musiker Paul O'Brien. Foto: sim